

**Professor Dr. Marion Schick
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg**

**Rede beim Landesdelegiertentag des
Philologenverbands Baden-Württemberg**

Es gilt das gesprochene Wort!

Freitag, den 9. Juli 2010
Fellbach

Bildungspolitik hat ein empirisches Fundament erhalten. Über Bildung wurde in Deutschland lange Zeit wenig geredet. Über die Qualität des Schulwesens gab es eher Spekulation, subjektive Einschätzungen und manchmal auch ideologisch motivierte Programmatik. Wirklichkeit und Wirksamkeit von Schule und Unterricht gerieten vielfach aus dem Blick. Vorherrschend war die Frage: Wem gefällt was? Bisherige Schulleistungsuntersuchungen wurden weder von der Wissenschaft noch von der Politik und der Öffentlichkeit ernsthaft wahrgenommen.

Das hat sich gründlich geändert. Auch auf Initiative von Baden-Württemberg hat sich 1997 die Kultusministerkonferenz (KMK) auf ihrer Sitzung in Konstanz nach langem Ringen auf eine grundlegende Richtungsentscheidung verständigt. **Nicht alle Bundesländer - insbesondere Kolleginnen und Kollegen aus damals SPD-geführten Ländern - wollten sich der empirischen Überprüfung der Leistungsfähigkeit von Schule und Unterricht stellen.** Der Konstanzer Beschluss hat einen Paradigmenwechsel eingeleitet: Sämtliche Bundesländer beteiligen sich seitdem regelmäßig an Schulleistungsuntersuchungen. Bildungspolitik hat ein empirisches Fundament erhalten.

PISA hat die Augen geöffnet für die tatsächlichen Verhältnisse und für die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schulsysteme. Der am 23. Juni 2010 veröffentlichte Bericht zur Überprüfung der gemeinsamen KMK-Bildungsstandards in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch der Jahrgangsstufe 9 setzt die Reihe der Schulleistungsvergleiche fort.

Dieser Bericht belegt erneut eindrucksvoll, dass innerhalb der Bundesrepublik unterschiedliche Ansätze unterschiedlich erfolgreich sind. Baden-Württemberg schneidet bei diesem Schulleistungsvergleich mit einem zweiten Platz hinter Bayern hervorragend ab. Der Bericht ist ein Beleg für die erfolgreiche und engagierte pädagogische Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer. Zugleich sind die guten Ergebnisse der Lohn für eine verlässliche und kontinuierliche Bildungspolitik, die sich nicht von tagesaktuellen Aufregungen beeindrucken lässt, sondern auf die Leistungsfähigkeit des differenzierten Schulsystems setzt. In diesem System leisten die Gymnasien Baden-Württembergs als eigenständiger Bil4

dungsgang ausgezeichnete Arbeit. Auch das hat der Ländervergleich ergeben.

Differenziertes Schulwesen Baden-Württembergs ist ein Erfolgsmodell

Es gibt keinen Grund, das bewährte differenzierte Schulwesen aufzugeben, das sich im föderal organisierten deutschen Schulwesen bestens bewährt hat. **Es ist ein Trugschluss zu glauben, dass die Einebnung der Schularten oder eine längere gemeinsame Grundschulzeit soziale Differenzen zum Verschwinden bringt.** Solche strukturellen Veränderungen bieten keine Patentrezepte dafür, dass Begabungen besser ausgeschöpft und vorhandene Benachteiligungen ausgeglichen werden können. **Der aktuelle Schulleistungsvergleich hat erneut dokumentiert, dass die Bundesländer mit einer sechsjährigen Grundschule, nämlich Berlin und Brandenburg, in allen Leistungsbereichen weit hinter den Ergebnissen baden-württembergischer Schülerinnen und Schüler liegen. In einem kürzlich veröffentlichten SPIEGEL-Interview hat Professor Jürgen Baumert erneut betont, dass er "keine belastbare empirische Evidenz für Wirkungen einer zweijährigen Verlängerung der Grundschule" kennt. Es muss deshalb Schluss sein mit Schulstrukturdebatten, die den Blick für das Wesentliche verstellen.** Im Zentrum der Diskussion um die Stärkung von Bildung und Erziehung müssen Inhalts- und Qualitätsfragen stehen. Wir haben viel erreicht, aber wir können und wollen in wichtigen Bereichen noch besser werden. Das gilt auch für die Gymnasien des Landes. Als Kultusministerin Baden-Württembergs werde ich die Fortschritte und Stärken unserer Schulen in den Reformprozessen öffentlich genauso benennen, wie ich auf die Schwachstellen hinweise. Schönfärberei ist ebenso schädlich wie das Schlechtreden schulischer Arbeit. Beide sind keine guten Begleiter für schulische Reformprozesse.

Hohe Leistungsfähigkeit der Gymnasien in Baden-Württemberg

Die Gymnasien in Baden-Württemberg haben beim aktuellen Ländervergleich, durchgeführt vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), sehr gut abgeschnitten. Das zeigt beispielhaft ein Blick auf die im Fach Deutsch getesteten Kompetenzbereiche der Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe des Gymnasiums: In allen drei Kompetenzbereichen des Faches Deutsch - Lesen, Zuhören, Orthografie - liegen Schülerinnen und Schüler aus baden-württembergischen Gymnasien signifikant über dem deutschen Mittelwert für diese Schülerschaft. Im Bereich "Hörverstehen" haben es unsere Gymnasiasten mit einem Mittelwert von 591 Punkten auf den ersten Platz geschafft, vor dem Saarland (589 Punkte) und Bayern (587 Punkte). Im Bereich "Orthografie" liegen unsere Schülerinnen und Schüler mit 598 Punkten knapp hinter Bayern und Sachsen (jeweils 600 Punkte) und im Kompetenzbereich "Lesen" gehören sie mit 575 Punkten ebenfalls zur Spitzengruppe, die von Sachsen (585 Punkte) angeführt wird. Ähnlich positiv stellt sich das Bild im Fach Englisch dar. Auch hier belegen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus

Baden-Württemberg die vorderen Ränge im Lese- und Hörverstehen mit 587 und 592 Punkten. Im Leseverstehen schneidet nur Bayern (606 Punkte) besser ab als Baden-Württemberg.

Der Erfolg der baden-württembergischen Gymnasien beim Ländervergleich ist auch ein Beleg dafür, dass die reformorientierte Bildungspolitik des Landes mit der Umstellung auf standardbasierte Bildungspläne im Jahr 2004 und mit der flächendeckenden Einführung des achtjährigen Gymnasiums die Weichen zur Stärkung der Zukunftschancen der jungen Generation richtig gestellt hat.

Das Gymnasium bleibt auch künftig in Baden-Württemberg ein eigenständiger Bildungsgang. Wir werden die hohe Qualität dieser Schulart und der Hochschulreife ohne Abstriche erhalten. Kern und Ziel der gymnasialen Bildung ist und bleibt die Vermittlung einer breiten und vertieften Allgemeinbildung mit dem Ziel der Hochschulreife. Damit schafft das Gymnasium zugleich die Voraussetzungen sowohl für eine berufliche Ausbildung als auch für Führungsaufgaben in Berufen, die einen Hochschulabschluss verlangen.

Wir werden deshalb nicht den Weg anderer Länder gehen, die durch weitreichende Schulstrukturentscheidungen, zum Beispiel durch eine Verlängerung der Grundschulzeit, die Zukunftsfähigkeit dieser Schulart in Frage stellen. In Thüringen sollen Gymnasiasten künftig gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aller anderen Schulstufen bis Klasse 8 in Gemeinschaftsschulen unterrichtet werden und in Hamburg droht dem Gymnasium eine Schrumpfung auf sechs Jahre.

Das wird es in Baden-Württemberg nicht geben.

Vor diesem Hintergrund erhoffe ich mir vom Philologenverband einen gemeinsamen Schulterschluss zur Stärkung des Gymnasiums. **Benennen Sie öffentlich die Stärken Ihrer Schulart und lassen Sie sich nicht von aufgeregten Schulstrukturdebatten verunsichern!**

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch auf die vom Philologenverband gestellte Forderung nach Wiedereinführung von neunjährigen Bildungszügen parallel zum achtjährigen Gymnasium eingehen. Als Argument wird angeführt, nur so könne die Qualität des Abiturs garantiert werden. Die geplante Einführung von Vorbereitungskollegs an einigen Hochschulen sei ein Beleg dafür, dass die Hochschulen mit Qualitätseinbußen bei den künftigen Abgängern aus dem Gymnasium rechneten.

Dazu sage ich deutlich: Eine Parallelität von acht- und neunjährigen Zügen ist der falsche Weg zur Stärkung der Zukunftschancen unserer Kinder und Jugendlichen. Die Abiturientinnen und Abiturienten des achtjährigen Gymnasiums in Baden-Württemberg werden ohne Abstriche studierfähig sein und erfolgreich in die Zukunft starten können. Dafür haben wir im Land rechtzeitig die richtigen Weichenstellungen vorgenommen. Es ist keinem geholfen, wenn einzelne Hochschulen den "schwarzen Peter" an die Schulen geben und einer angeblich mangelnden Studierfähigkeit durch eine faktische Verlängerung der Studienzeit in Form von Vorbe9

reitungskursen begegnen wollen. Ich erwarte von den Hochschulen bessere Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen und bin hier gerne zum Dialog bereit. Die Entscheidung für das achtjährige Gymnasium ist nämlich auch eine Entscheidung für den verantwortungsvollen Umgang mit der Lebenszeit junger Menschen.

Es kommt darauf an, die Schnittstelle des Übergangs vom Gymnasium in die Hochschulen neu zu definieren. An dieser Stelle hat die Bildungspolitik in Baden-Württemberg bereits entscheidende Meilensteine mit Blick auf die Zukunfts- und Bildungsfähigkeit unserer Schülerinnen und Schüler gesetzt und die Hochschulen tun gut daran, auf eine solchermaßen geprägte Schülerschaft mit tragfähigen Konzepten zu reagieren. Mit der Entscheidung des Landtags zur flächendeckenden Einführung des achtjährigen Gymnasiums zum Schuljahr 2004/2005 war und ist nämlich mehr als nur die Verkürzung um ein Schuljahr gemeint. Das achtjährige Gymnasium ist Teil einer umfassenden Bildungsreform, die alle Schularten betrifft und in deren Mittelpunkt die Umstellung von inhaltsorientierten Lehrplänen auf kompetenzbasierte Bildungspläne steht. Wir haben den Schulen des Landes ein hohes Maß an Selbstverantwortung übertragen, zugleich aber auch die notwendigen Freiräume zur individuellen Förderung aller Schülerinnen und Schüler in den bestehenden Strukturen geschaffen.

Für das Gymnasium bedeutete die Reduzierung um ein Schuljahr zugleich den Höhepunkt einer mehrjährigen Entwicklung, zu der wesentliche Reformschritte zählen. Ich nenne die Einführung der Fremdsprache ab Klasse 1 in den Grundschulen und die Neuerungen in den Naturwissenschaften in der Sekundarstufe I mit dem neuen Fach "Naturwissenschaft und Technik". Ich verweise des Weiteren auf die neu gestaltete gymnasiale Oberstufe mit verpflichtenden Kernfächern und auf die Erfahrungen mit neuen Lernformen wie der Seminararbeit oder der besonderen Lernleistung.

Hinzu kommen die seit 2008 umgesetzten Maßnahmen der Qualitätsoffensive Gymnasium und der Qualitätsoffensive Bildung, zu der beispielsweise eine flächendeckende Hausaufgabenbetreuung, eine Erhöhung der Leitungszeit der Schulleitungen, die Zuweisung von zusätzlichen Deputaten an Gymnasien für die gemeinsame Kursstufe und das Abitur 2012 im Umfang von rund 15 Millionen Euro und die

Schaffung von 20.000 zusätzlichen Studienanfängerplätzen bis 2012 gehören.

All diese Reformschritte tragen zu einer Stärkung der Allgemeinbildung und der Studierfähigkeit der jungen Menschen in unserem Land bei. Wie leistungsstark unsere Schülerinnen und Schüler des achtjährigen Gymnasiums sind, bescheinigt uns einmal mehr der aktuelle IQB-Ländervergleich. Und den hohen Standard der beruflichen Gymnasien hat uns die im Jahr 2002 vom Max-Planck-Institut durchgeführte Vergleichsuntersuchung (TOSCA) zwischen den beruflichen Gymnasien in Baden-Württemberg und den allgemein bildenden

Gymnasien bewiesen. Hier hat sich gezeigt, dass es den beruflichen Gymnasien trotz der differenzierten Schülerschaft mit unterschiedlichsten Eingangskompetenzen gelingt, eine Studierfähigkeit zu vermitteln, die dem Durchschnitt der allgemein bildenden Gymnasien aller anderen Bundesländer entspricht.

Mit Blick auf eine bundesweite Vergleichbarkeit und Leistungsfähigkeit der Abiturientinnen und Abiturienten werden derzeit am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) ländergemeinsame Standards für die Abiturprüfung erarbeitet. In den entsprechenden Arbeitsgruppen sind Expertinnen und Experten aus Baden-Württemberg vertreten, sodass die Vereinbarkeit mit unseren Bildungsstandards gewährleistet ist.

Vor diesem Hintergrund mache ich mir keine Sorgen um die Zukunft des Gymnasiums und um die Qualität des badenwürttembergischen Abiturs im nationalen und internationalen Vergleich. Auch das Abitur 2012 und die gemeinsame Kursstufe werden wir in gemeinsamer Anstrengung mit den Schülerinnen und Schülern und den Lehrerinnen und Lehrern erfolgreich bewältigen. Ich danke ausdrücklich allen Lehrkräften für die engagierten Vorarbeiten in diesem Bereich.

Notwendige Nachschärfungen im gemeinsamen Dialog erarbeiten

Alle bildungspolitischen Entscheidungen des Landes orientieren sich an dem Grundsatz: mehr Freiräume für mehr Qualität. Dieser Grundsatz bedeutet aber keinen Rückzug des Staates aus seiner Verantwortung für das, was an den einzelnen Schulen geschieht. An vielen Gymnasien des Landes wird G8 mit großem Erfolg umgesetzt, dennoch hören wir auch Klagen über hohe Belastungen. Ich habe deshalb die Regierungspräsidien gebeten, bis Mitte September

Vorschläge für Nachsteuerungen zu erarbeiten. Danach folgen intensive Gespräche mit Eltern, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern - selbstverständlich auch mit dem Philologenverband -, um gemeinsam bestmögliche Lösungen für notwendige Verbesserungen zu finden. Es bleibt aber dabei: Es wird keine Wiedereinführung von neunjährigen Zügen geben; die Nachsteuerungen müssen vorwärtsgewandt sein.

Berufliche Gymnasien sind Gymnasien des sozialen Aufstiegs

Es wird in Baden-Württemberg ohnehin auch in der Zukunft zwei Geschwindigkeiten zum Abitur geben: eine zwölfjährige Schulzeit über das allgemein bildende Gymnasium und eine 13-jährige Schulzeit über Realschule beziehungsweise über Hauptschule, Werkrealschule und das sich anschließende berufliche Gymnasium. Eine Differenzierung im Angebot der Bildungsgänge zum mittleren Abschluss und zur Hochschulreife ist ein wichtiger Grundsatz im Hinblick auf unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten und verschiedene Begabungspotenziale. Die Entkopplung von Bildungsabschluss und Bildungsgang - einer der zentralen Modernisierungsfaktoren - ist in Baden14

Württemberg Realität. Wie in keinem anderen Bundesland stehen hier berufliche Gymnasien guten Realschülerinnen und Realschülern sowie auch Hauptschülerinnen und Hauptschülern, die erfolgreich das freiwillige 10. Schuljahr absolviert haben, offen und ermöglichen damit einen Zugang zur allgemeinen Hochschulreife. In diesem System ist die Werkrealschule ein weiterer Beitrag zur Stärkung der Bildungschancen unserer Schülerinnen und Schüler. Insbesondere die beruflichen Gymnasien sorgen dafür, dass die soziale Disparität in Baden-Württemberg eine geringe Bedeutung hat. Berufliche Gymnasien haben sich in Baden-Württemberg als Gymnasien des sozialen Aufstiegs bewährt. Deshalb ist es irreführend, wenn Baden-Württemberg im aktuellen IQB-Ländervergleich auf Basis der getesteten Leseleistung attestiert wird, dass ein Akademikerkind bei gleicher Leseleistung eine 6,6-mal größere Chance hat ein allgemein bildendes Gymnasium zu besuchen als ein Kind aus einer Facharbeiterfamilie.

Im Unterschied zu anderen Ländern vergeben die beruflichen Bildungsgänge bei uns allgemein bildende Abschlüsse, was in der Konsequenz zu Spitzenquoten bei den Absolventinnen und Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife führt. So lag die Abiturientenquote in Baden-Württemberg im Jahr 2008 bei 48,1 Prozent und damit über dem Bundesdurchschnitt (45,4 Prozent) und besser als in Bayern (36 Prozent) und Rheinland-Pfalz (43,8 Prozent). Wir werden die Übergänge von der Realschule und der Werkrealschule auf berufliche Schulen quantitativ weiterentwickeln. Zum Schuljahr 2010/11 richten wir insgesamt 61 zusätzliche Klassen in Bildungsgängen ein, die zur Hochschulreife führen. Das Land setzt damit den starken Ausbau der vergangenen zehn Jahre auf hohem Niveau fort.

Bildungspolitik ist das Herzstück der Landesregierung
Bildungspolitik ist das Herzstück der Landespolitik. Bildungspolitik hatte in Baden-Württemberg schon immer Priorität für die Landesregierung. Deshalb hat das Land Baden-Württemberg im Juli 2008 die Qualitätsoffensive Bildung gestartet und investiert im Zeitraum von September 2009 bis Dezember 2012 insgesamt etwa 530 Millionen Euro in verschiedene Bereiche des Bildungssystems. Das ist angesichts der dramatischen Situation der öffentlichen Haushalte ein finanzpolitischer Kraftakt, der seinesgleichen in Deutschland sucht. Seit kurzem liegen uns die neuen Schülerzahlenprognosen des Statistischen Landesamts vor. Demnach ist in den nächsten Jahren mit einem deutlichen Rückgang der Schülerzahlen an den allgemein bildenden Schulen zu rechnen. Das gilt auch für die Gymnasien. **Ich sage Ihnen zu, dass ich mich mit aller Kraft dafür einsetzen werde, dass die frei werdenden Ressourcen im Bildungssystem verbleiben - für die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von Schule und Unterricht angesichts sich stetig wandelnder Anforderungen von Gesellschaft und Wirtschaft.** Im Vergleich zu einigen anderen Bundesländern haben wir in Baden-Württemberg besonders viele gymnasiale Bildungsstandorte. Das gilt gleichermaßen für alle Schularten. Dies ist die Konsequenz eines bildungspolitisch wichtigen Grundsatzes:

ein flächendeckendes und wohnortnahe Bildungsangebot zu machen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass es in Baden-Württemberg auch in Zukunft wohnortnahe Schulen gibt.

Das Gymnasium der Zukunft folgt einer in sich zusammenhängenden Konzeption von der Orientierungsstufe bis hin zur neuen Oberstufe. **Markenzeichen sind die Konzentration auf bildungspolitisch und pädagogisch relevante Kompetenzen, Transparenz und Verlässlichkeit im Blick auf die Ergebnisse schulischer Arbeit im Rahmen der Selbst- und Fremdevaluation und eine deutliche Ausweitung der pädagogischen Selbstverantwortung der einzelnen Schule.** Auf dieser Basis wird die allgemeine Hochschulreife neu definiert und für Schülerinnen und Schüler aus Baden-Württemberg ein optimaler Übergang in den tertiären Bildungsbereich gewährleistet. Bildung und Erziehung sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nur wenn die Gesellschaft insgesamt ihrer Verantwortung gerecht wird, gelingt gute Bildung. Wir haben keine Zeit für überflüssige Strukturdebatten und alte Grabenkämpfe. Wir brauchen ein Klima der Anerkennung von Schulen und der in ihnen geleisteten Arbeit. Die Diskussion um Bildung, Erziehung und Ausbildung müssen wir ernsthaft und konstruktiv führen. Das gebieten uns der Respekt vor der jungen Generation und die Verantwortung für die Zukunft unseres Landes.

Die Lehrkräfte haben zur Qualität des gymnasialen Bildungsgangs und des Abiturs in Baden-Württemberg maßgeblich beigetragen. Dafür danke ich Ihnen herzlich. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es nun, diese Qualität zu sichern und auszubauen. Lassen Sie uns gemeinsam für den Erhalt des Gymnasiums in seiner jetzigen Form kämpfen.